



37 Prozent

der unter 30-jährigen Pflegekräfte erwägen einen Berufswechsel. Der Verband der Seniorenwohnheime Südtirols will sich bemühen, dass die jungen

Menschen im Pflegeberuf bleiben. Eine gute Ausbildung und gestärkte Kompetenzen helfen, mit der belastenden Arbeitssituation gut umzugehen.

„Wir analysieren die Ergebnisse der Studie, um mit gezielten Maßnahmen auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter einzugehen.“

Moritz Schwienbacher, Verband der Seniorenwohnheime

Zeitdruck ist hoher Belastungsfaktor

STUDIE: Arbeitsbedingungen in Seniorenwohnheimen untersucht – Ein Drittel der Pflegenden leidet an Erschöpfung – Auch Befriedigung

BOZEN (br). „Ein Drittel der Pflegekräfte leidet unter erhöhter Erschöpfung; zugleich geben 2 Drittel an, dass ihnen die Arbeit Befriedigung schenkt“, sagte der Arbeitspsychologe Wilhelm Kuntner. Er ist Autor einer Studie, die sich mit den Arbeitsbedingungen in Südtirols Seniorenwohnheimen befasst. Gestern wurden die Ergebnisse vorgestellt.

Ziel der Studie war es, aufzuzeigen, welche Bedingungen eine gute, professionelle Pflege ermöglichen. 872 Pflegekräfte beteiligten sich an der Befragung; 88 Prozent davon Frauen und 12 Prozent Männer. „In der Studie ging es um die Arbeitsbelastung, um die Folgen der Beanspruchung und um Ressourcen“, sagte Kuntner.

Folgen der Beanspruchung sind in 32 Prozent Erschöpfung, in 16 Prozent körperliche Stresssymptome. In 61 Prozent erleben die Pflegenden auch Befriedigung in ihrer Arbeit. „Das sind im Vergleich zu Österreich und Deutschland gute Werte“, betonte Kuntner. Die Befriedigung wird von Pflegekräften über 50 Jahren am stärksten empfunden. Das Arbeitsklima bewerten alle



Menschen im Alter begleiten: Eine anstrengende und anspruchsvolle, aber auch befriedigende Arbeit.

Shutterstock

Altersklassen weitgehend als gut, ebenso die eigene berufliche Kompetenz. Dies senkt die Belastungsfolgen.

37 Prozent der Unter-30-Jährigen gaben an, dass sie gerne den Beruf wechseln möchten. Dies stimmt viele bedenklich. Der Pflegeberuf müsse attraktiver gemacht werden, brauche ein besseres Image, mehr Wertschät-

zung und eine bessere Entlohnung.

Die Gefahr der Erschöpfung und des Ausgebrannt-Seins ist für die Pflegenden immer präsent. Die negativen Effekte werden im städtischen Raum stärker empfunden als im ländlichen, und sie hängen in erster Linie von der Arbeitsmenge ab und weniger von der Arbeitsumge-

bung. „Es zeigt sich, dass Personalmangel und Zeitdruck die größten Belastungsfaktoren sind“, so Kuntner. Wo zur beruflichen Belastung noch eine private Belastung hinzukomme, erhöhe sich das Erschöpfungsrisko erst recht.

Kuntner zeigte auch auf, wie einer Erschöpfung vorgebeugt werden kann: Teilzeitarbeit wirkt sich da ebenso günstig aus wie

Sport und ein attraktives Freizeitprogramm. Auch Zeit mit der Familie tut gut.

Mehr Handlungsspielraum und abwechslungsreiche Aufgaben machen den Arbeitsplatz attraktiver und verringern die Beanspruchungsfolgen. Der vom Gesetz vorgesehene psychologische Erholungsurlaub wird dagegen wenig beansprucht.

Auch morgen eine gute Pflege garantieren

„Die Pflege braucht eine noch größere Wertschätzung“, sagte Gesundheits- und Soziallandesrätin Martha Stocker. Es müssten Überlegungen angestellt werden, wie auch morgen eine gute Pflege garantiert werden könne.

Die Studie gab das Arbeitsförderungsinstitut in Auftrag. „Sie gibt uns wichtige Informationen, und zeigt auf, wo anzusetzen ist“, sagte Moritz Schwienbacher, der

Präsident des Verbandes der Seniorenwohnheime Südtirols. Gemeinsam mit den Heimen müssten Maßnahmen gesetzt werden, die die Arbeitssituation in den Heimen weiter verbessern. Der Fokus liege auf den jungen Mitarbeitern, die gehalten werden müssten.

© Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

